

Zur Lage der österreichischen Oppositionsbewegung.

In Österreich bestehen drei Gruppen, die sich zur Linken Opposition rechnen: Die „K.P.Ö. /Opposition/“ um den Genossen Frey mit der Monatszeitung „Arbeiterstimme“, eine Gruppe um die Halbmonatszeitschrift „Der neue Mahnruf“ und eine kleine sogenannte „Innerparteiliche Gruppe“.

Zwischen diesen Gruppierungen finden seit längerer Zeit Verhandlungen zwecks Schaffung einer einheitlichen, international orientierten Organisation der linken Opposition statt, aus denen wir bloß den letzten Abschnitt hervorheben.

Im Februar d.J. arbeitete die „Innerparteiliche Gruppe“ nach Diskussionen mit den Genossen der Gruppe „Mahnur“ einen Einigungsentwurf aus, der auch der Gruppe um den Genossen Frey zuging. Hier sein wesentlicher Inhalt:

Nach der Feststellung, dass bei den Einigungsverhandlungen nicht „an die österreichischen Traditionen der Fraktionskämpfe angeknüpft werden soll“, werden nachstehende politische Hauptpunkte für die Einigung angeführt.

1. Das Einverständnis mit den entscheidenden Programmpunkten der Russischen Opposition unter ausdrücklicher Ablehnung aller jener Ansichten in Bezug auf den Klassencharakter

¹ Frankel, Jan (1906-1984?) stammte aus einer österreichisch-jüdischen Familie; einer seiner Großväter war Großrabbiner von Wien. Aufgewachsen in einem Ort, der 1918 zur Tschechoslowakei kam. 1923 vom damaligen slowakischen KP-Führer Hynek Lenorovic für den Kommunismus gewonnen. 1927 Mitbegründer einer Gruppe der Linken Opposition in Prag. April 1930 ging er nach Prinkipo, wo er einer der engsten Mitarbeiter Trotzkis wurde. Beherrschte viele Fremdsprachen und spielte Anfang der 1930er Jahre eine bedeutende Rolle bei der Entwicklung und Konsolidierung der Internationalen Linken Opposition. Anfang 1933 nach Paris, wohin das IS der ILO verlegt werden sollte; lebte 1933/1934 in Frankreich. Vorübergehend nach Prag, dann, im Sommer 1935, nach Norwegen, wo er erneut mit Trotzki zusammentraf. Februar 1937 folgte er Trotzki in dessen neues Exilland Mexiko, Oktober 1937 in die USA, wo er Mitglied der SWP wurde. Er gehörte dem im September 1939 in New York gebildeten Internationalen Sekretariat der Vierten Internationale an; 1940 verließ er die SWP zusammen mit der Minderheit um Burnham und Shachtman. Bis 1941 Mitglied der Workers Party, zog sich dann ganz aus der Politik zurück. Brach völlig mit seiner Vergangenheit, so dass über sein weiteres Leben keine gesicherten Informationen mehr vorliegen. Pseudonyme von Jan Frankel waren u.a.: Anton, Werner Keller, Vierny, Walter

² Der ins Englische übersetzte Bericht wurde in der Nummer 1 des *Internationalen Bulletins der Kommunistischen Linken Opposition* veröffentlicht. Siehe: Jan: Austria: Where Does The Opposition Movement stand? – in: International Bulletin of the Communist Left Opposition, English Edition, No. 1, February 1, 1931, S.16ff. Diese Übersetzung ist auch auf unserer Homepage zugänglich. Auf der Titelseite des Bulletins ist der Titel mit *Austria: What is the situation of the Opposition in Austria?* angegeben.

³ Zur Lage der österreichischen Oppositionsbewegung erwähnt ein Schreiben der *Innerparteilichen Gruppe* vom 25.3. und zitiert aus der *Arbeiter-Stimme* vom April 1930. Es liegt daher nahe, dass der Bericht kurz darauf verfasst wurde.

⁴ Die Seite 6 des Faksimiles stammt von einer offenbar vom Sekretariat Leo Trotzkis angefertigten Kopie des Originaldokuments.

des Sowjetstaates, die Perspektiven seiner Entwicklung und daraus folgenden strategischen Aufgaben, die zum Urbahnsismus⁵ und Korschismus⁶ tendieren.

2. Die Ablehnung der Kominterntheorie von der „III. Periode“ sowie der „Stabilisierungstheorie“ der Rechten.

3. Die Charakterisierung der österreichischen Situation durch die „Verschärfung der strukturellen Krise der faschistischen Gefahr, der Niederlage des Proletariats, der ideologisch-politischen /nicht organisatorischen/ Auflösung der Sozialdemokratie, den völligen Bankrott der Komm. Partei“ und der aus diesen Umständen hervorgehenden „teilweise sehr großen Passivität der österreichischen Arbeitermassen“.

Die Aufgabe der Opposition bestehen bei Ablehnung der Theorie einer zweiten Partei in der revolutionären Propaganda unter den proletarischen Massen, der schonungslosen Kritik am Zentrismus der KI und der KPÖ und „in der Unterstützung und Beteiligung an revolutionären Aktionen des Proletariats“. „Die Gruppen sehen ihr Ziel in der Auslösung einer Bewegung, die den Grundstock einer revolutionären Partei bilden kann, wobei sie die Frage, ob die

2.

gegenwärtige K.P. gesunden kann oder nicht als eine scholastische Frage beiseitelassen. „Es wird die Vereinigung aller Gruppen zu einer einigen linken Opposition vorgeschlagen, die Herausgabe einer offiziellen Zeitung dieser linken Opposition unter Ausnutzung der Positionen der bisherigen Publikationen, die Bildung einer festgefügten Organisation auf Grundlage des Demokratischen Zentralismus und deren Beitritt zur aktiven Teilnahme am Ausbau der Internationalen Linken Opposition.

Die Gruppe „Mahnur“ antwortete auf diesen Entwurf mit einer Zuschrift, die sie auch der Schlammgruppe,⁷ die international mit den Bandlerianern⁸ liiert ist, zugehen ließ und die

⁵ Urbahns, Hugo (1890-1946): Mitglied des Spartakusbundes, KPD-Reichstagsabgeordneter. 1925 KPD-Zentralkomitee, 1926 Unterzeichnung der Solidaritätserklärung für die Vereinigte Opposition der KPdSU. 5.11.1926 Ausschluss aus der KPD, wichtigster Organisator der Linken Opposition. März 1928 Zusammenschluss zum *Leninbund*. Kontroversen mit Trotzki führen 1930 zum Bruch mit der Internationalen Linken Opposition. 1933 Emigration nach Schweden.

⁶ Karl Korsch (1886-1961): 1920 mit dem linken Flügel der USPD zur KPD. Chefredakteur der theoretischen KPD-Zeitschrift *Die Internationale*. Am (ultra-) linken Flügel der KPD, Verbindung zu sowjetischen Oppositionsgruppen um Sapronow und Smirnow. Mit *Korschismus* bzw. *Korschisten* sind jene Strömungen gemeint, die den trotz Bürokratisierung proletarischen Klassencharakter der Sowjetunion in Frage stellten und dem aufkommenden Stalinismus eine „zweite Partei“ entgegensezten (und sich nicht wie Trotzki auf einen Fraktionskampf orientieren) wollten. 1926 Ausschluss Korschs aus der KPD, in den 1930er Jahren zunehmende Kritik an der marxistischen Tradition. 1933 Flucht über Dänemark nach England und 1936 in die USA

⁷ Schlamm, William S. (kurz: Willi Schlamm, 1904-1978): Mitglied der KPÖ, noch als Student der Staatswissenschaften Redakteur des Zentralorgans der Partei, der *Roten Fahne*. Juni 1929 als „Rechtsabweichler“ ausgeschlossen. 1933 Redakteur der *Weltbühne* in Wien. Ab 1934 wurde die Zeitschrift in Prag unter dem Namen *Neue Weltbühne* herausgegeben. Emigration in die USA, wo er sich zu einem Konservativen wandelte und vor allem für die Zeitschriften *Time* und *Life* schrieb, 1942 *Senior Editor* der Zeitschrift *Fortune*. Unterstützung von Joseph McCarthy, Vorsitzender des 1947 gegründeten Komitees unamerikanische Umtriebe. Schlamms Angriffe galten mehr und mehr nicht nur dem Sowjetkommunismus, auch dem linksliberalen Amerika.

⁸ Heinrich Bandler (1881-1967): vom Spartakusbund zur KPD, ab 1921 Mitvorsitzender, 1923 zögernde Haltung in den Planungen für einen bewaffneten Umsturz in Deutschland, 1924 wegen Rechtsabweichung aus der KPD-Führung geworfen. 1924 bis 1928 in der UdSSR, 1929 aus der Komintern ausgeschlossen. Versuche zur internationalen Organisierung einer „Rechten Opposition“. Führung der

Schaffung einer breiten „Arbeitsgemeinschaft österreichischer Kommunisten“ bezweckte. Aus der nicht immer ganz klaren und nicht immer widerspruchlosen Ausführungen wollen wir versuchen, die Grundgedanken herauszuschälen.

Die Genossen sind entschieden für eine Vereinigung aller Oppositionsgruppen auf einer gemeinsamen politischen Basis, lehnen es ab, „die Zusammenarbeit im Vorhinein zu vereiteln“ durch den Streit über die vergangenen Positionen der verschiedenen Gruppen in den österreichischen innerparteilichen Fraktionskämpfen. Sie halten für das grundsätzlich Wichtige die Einstellung zur K.P.Ö., zur K.I. und zur UdFSR.

Sie sind der Ansicht, dass „jeder Versuch, die K.P.Ö. zu retten, gesund zu machen, aussichtslos ist und begründen dies ausdrücklich mit der besonderen „Situation Österreichs im Vergleich zu den anderen Ländern /z.B. Deutschlands/“. Die K.P.Ö. war nie eine Massenpartei und hat durch ihren chronischen krisenhaften Zustand und schwere Fehler den Kommunismus in den Augen der Arbeiterschaft kompromittiert. Ihrer Meinung nach findet sich der „Kern der revolutionären Arbeiterschaft noch innerhalb der soz.dem. Partei / das heißt natürlich nicht, dass dieser „Kern“ schon bewusst und aktiv revolutionär ist“, seine Loslösung werde eben durch die völlige Unfähigkeit der K.P.Ö. verhindert. Indem sie weder auf „Gewinnung der noch in der K.P.Ö. oder Verbliebenen oder sich dorthin verirrenden denkenden Arbeiter verzichten“ wollen noch „mit dem Gedanken einer zweiten Partei im

3.

gegebenen Zeitpunkt spielen“, sehen Sie die Hauptaufgabe darin, „die Loslösung größerer Arbeiterschichten von der S.P. vorzubereiten“ durch „kommunistische Propaganda in den bestehenden Massenorganisationen /Gewerkschaften, Freidenker usw./“ „unterstützt dabei durch eine grundsätzlich kommunistische Presse“. Von dieser Einstellung ausgehend, erklären die Genossen nach dem Hinweis auf den Zusammenhang der Krise der K.P. einerseits, der Verknüpfung der Krise der K.I. mit den Vorgängen in der UdFSR andererseits /wobei sie von einem „von Anbeginn eine große Gefahr“ in sich bergenden „Monopol“ der Russischen Partei innerhalb der K.I. „infolge gewisser geschichtlicher Bedingungen“ sprechen/:

„Keinesfalls aber kann in einem Land wie Österreich, in dem keine kommunistische Partei besteht, der Kampf für die Gesundung der kommunistischen Bewegung geführt werden unter der Losung „Rettet die Komintern“. Es gilt, an den Methoden und Politik der II. und III. Internationale schärfste Kritik zu üben.“ In Bezug auf die UdFSR betonen die Genossen als „das grundsätzlich Einigende den unbedingten Willen zur Verteidigung der Diktatur des Proletariats“ ... „Wer heute noch die Ausweisung Trotzkis, die Ermordung Bljumkins,⁹ den ganzen Terror gegen die kommunistische Opposition in Russland billigt, zu beschönigen versucht oder totschweigen zu können glaubt, mit dem kann es für uns keine Gemeinschaft geben.“

Kommunistische Partei-Opposition (KPO), 1933 Emigration nach Frankreich, 1941 nach Kuba, 1949 zurück in die BRD, aktiv in der Gruppe Arbeiterpolitik, dann Rückzug aus der aktiven Politik.

⁹ Jakow Grigorjewitsch Bljumkin (1878-1929): Linker Sozialrevolutionär, nach 1917 Chef der *Abteilung zur Bekämpfung der deutschen Spionage* bei der *Gesamt russischen Außerordentlichen Kommission zur Bekämpfung von Konterrevolution, Spekulation und Sabotage*, der Tscheka. Mord am deutschen Botschafter Graf Mirbach. 1920 Beitritt mit den *Maximalisten* zu den Bolschewiki. Mitarbeiter des sowjetischen Geheimdienstes. Persönliche Verbindung mit Trotzki, aber nicht Mitglied der Linksopposition. 1929 Besuch bei Trotzki auf Prinkipo im türkischen Exil. Mit einer geheimen Nachricht Trotzkis an Karl Radek nach seiner Rückkehr denunziert. Für Stalin ein Versuch, Verbindungen mit den oppositionellen Kräften in der Sowjetunion aufzubauen. Wahrscheinlich auf direkte Anweisung Stalins zum Tod verurteilt und hingerichtet.

Sie „halten es für unsinnig und widersinnig, österreichische Kommunisten, die durch die Erfahrungen, die sie in Österreich gemacht haben, in Opposition zur Komintern gekommen sind, einzuschwören auf die „Schriften“ der Russischen Opposition“ ... da er deren Richtigkeit nicht „an der russische Wirklichkeit überprüfen“ könne. In einem Atemzug setzen sie sich aber auf das Entscheidendste für den grundlegendsten Programmfpunkt der russischen und internationalen Linken Opposition ein, der Ablehnung der „dem Marxismus Hohn sprechenden stalinistischen Theorie von der Möglichkeit des Aufbaus des Sozialismus in einem Lande“.

Sie sind gegen einen organisatorischen Anschluss an die Internationale Linke Opposition. Die einzige aus ihrem Dokumente ersichtliche Begründung besteht da-

4.

rin, dass sie es für die Opposition für „überflüssig“ halten, „bevor sie selbst zu einer Organisation geworden sei, sich irgendeiner ausländischen Organisationsgruppe anzuschließen“.

Was die Genossen um den Gen. Frey anlangt, kann man aus einer flüchtigen Bemerkung in deren Dokumenten ersehen, dass sie bis auf einen Vorbehalt bezüglich einer Formulierung über die Perspektiven der Parteientwicklung mit den politischen Hauptpunkten des Einigungsvorschlags und den dort festgelegten Aufgaben der Opposition vollkommen einig gehen.

Hingegen wenden sie ihr Hauptaugenmerk auf die Fragen der fraktionellen Vergangenheit. Sie streifen in einem kurzen Satze ihre eigene Vergangenheit in Bezug auf den Kampf der Russischen Opposition und sind bereit, die „seinerzeitige Orientierung auf die offizielle Komintern gegen die Russische Opposition als Fehler zu erklären“. Demgegenüber fordern sie in einigen längeren Auseinandersetzungen von der Russischen Opposition und von der „Innerparteilichen Gruppe“ die Anerkennung ihres Fraktionskampfes in seiner Gesamtheit „als richtig, als *leninistisch*, als im Interesse der Partei und Komintern *subjektiv* und *objektiv* geführt“ /im Original gesperrt/. Weiters verlangen sie, die „Innerparteiliche Gruppe“ möge als fehlerhaft den gegen die Frey-Fraktion innerhalb der Partei geführten Kampf anerkennen, die Russische Opposition aber den angeblich gebilligten Ausschluss dieser Fraktion aus der K.I. Die „Innerparteiliche Gruppe“ lehnte in einem Schreiben vom 25.3. dieses Ansinnen ab, erklärte, dass bloß ein Genosse ihrer Gruppe an den innerparteilichen Fraktionskämpfen Anteil gehabt hätte, dass ihrer Meinung nach die Russische Opposition in dieser Angelegenheit keinen Fehler zu korrigieren habe, und bat in der Frage der Einigung die Fraktionstraditionen fallenzulassen.

Darauf wendeten sich die Genossen mit einem Briefe vom 9.4. an den Genossen Trotzki, deren Hauptgehalt neben dem bereits angeführten Thema die Identifizierung der Ansichten, Äußerungen und Schritte des Vertreters der „Innerparteilichen Gruppe“, Max Graef,¹⁰ und der Gruppe

¹⁰ eigentlich Jakob Frank (auch: Max Gräf, Max Graef oder Max): gebürtiger Litauer. Vermutlich 1923 nach Österreich, wo er als Kominterninstrukteur bei der KPÖ tätig war. Später bis 1927 Arbeit an der sowjetischen Handelsmission in Wien. 1929 in der KPÖ in der kleinen oppositionellen *Innerparteilichen Gruppe*, u.a. mit Raïssa Adler (siehe diese), die Trotzki vor dem Ersten Weltkrieg kennengelernt hatte und mit der diesen ein Vertrauensverhältnis verband. Von Raïssa Adler empfohlen, reiste Gräf/Frank Mai 1929 nach Prinkipo. Wieder in Wien, gescheiterter Versuch einer Einigung der Oppositionsgruppen. Ab Ende 1929 in Berlin Gegner von Kurt Landau. Im Juli 1930 schlug (der später als GPU-Agent enttarnte) Roman Well vor, Frank in die Reichsleitung der deutschen Linken Opposition zu kooperieren, was auf erheblichen Widerstand stieß. Wieder in Österreich, setzte sich Frank im Januar 1931 für den Zusammenschluss der verschiedenen Gruppen der Opposition ein – auf einer Kapitulationsplattform vor dem Stalinismus. Die Vereinigung platzte. In der Woche darauf Übertritt zur KPÖ und Unterzeichner einer in der *Roten Fahne* der KPÖ veröffentlichten Kapitulationserklärung („*Der Bankrott des Trotzkismus. Der Weg der sogenannten Linksopposition ist falsch und verderblich. Erklärung von 13 ehemaligen*

überhaupt /die „dummdreiste, lächerlich anmaßende Innerparteiliche Gruppe“ wird sie in diesem Schreiben genannt/ mit der Person des Genossen Trotzki darstellt.

5.

Der Genosse Graef, heißt es in diesem Briefe, „war also und ist Ihr legitimer Vertreter. Als solchen haben wir ihn immer betrachtet und betrachten ihn noch heute, auch wenn er bestrebt ist, seiner Mission einen privaten Charakter zu geben. Was Graef tut, ist in Ihrem Namen getan.“ oder „haben wir ihn schließlich aufgefordert, seinerseits durch einen Einigungsvorschlag zu zeigen, wie, das heißt wie Sie sich die Einigung vorstellen“.

In diesem Sinne fortlaufend, erklären die Genossen: „Insbesondere ist die Grundlinie des /von uns bereits erwähnten/ Briefes vom 25.3. /der „Innerparteilichen Gruppe“/ von Ihnen /gemeint Gen. Trotzki/ bestimmt. Folglich müssen wir auch annehmen, dass der Brief vom 25. März 1930 auch Ihre Antwort ist.“ Der Brief selbst aber wird in diesem Schreiben als „politisch ebenso verlogen wie provokatorisch“ charakterisiert.

Noch eine kleine Kostprobe. Während die Diskussionen zwischen der Gruppe „Mahnur“ und der „Innerparteilichen Gruppe“ fortduern, hat es die „Arbeiterstimme“ für richtig befunden, die Angelegenheit in einem spaltenlangen Artikel vor die Öffentlichkeit zu bringen.¹¹ Nach einer Schilderung der fraktionellen Vergangenheit der einzelnen Mitglieder der „Innerparteilichen Gruppe“, die einer reichlich humoristisch anekdotenhaften Kürze nicht entbehrt, wird gleichsam als politischer Höhepunkt der Gruppe mit dem Namen --- „Max und Moritz Gruppe“¹² bedacht und, um dem Ganzen die Krone aufzusetzen, gesagt: „Wahrhaftig, es wäre nicht nötig über diese Leute so viele Worte zu verlieren, obwohl sie damit hausieren gehen, dass *Trotzky* hinter ihnen stehe. Allein, es hat tatsächlich den Anschein, als ob er hinter ihnen stünde und sie sozusagen als „seine“ Gruppe in Österreich betrachte“ ... und weiter ... „Wir werden jede Art von Kominternvertretern dieses Schlages in der Opposition und in der Partei mit allen Mitteln bekämpfen und expedieren.“

x

Dies sind die spärlichen „Resultate“, die wir den reichlichen Dokumenten entnehmen. Die Hefligkeit, die ausgesprochene Feindseligkeit der Polemik, ihre Überwucherung mit Nebensächlichkeiten und vergangenem Hader ist umso mehr zu bedauern, als in einer so nebenbei gemachten Bemerkung die prinzipielle Überein-

6.

stimmung in den grundlegenden Fragen der revolutionären Oppositionsbewegung dargetan wird. Alle Genossen der Internationalen Linken Opposition, auch die österreichischen

Trotzkisten.“ – Rote Fahne, Zentralorgan der KPÖ, 26. Juni 1931, S.2). Zuletzt wurde er im Januar 1933 in Berlin (in Begleitung von Roman Well) gesehen. Danach keine Informationen mehr verfügbar.

¹¹ Zur Reinigung der Luft. – in: Arbeiter-Stimme. Nr.53, April 1930, S.4. Aus diesem Artikel stammen auch die Zitate, die Jan Frankel bringt.

¹² Die KPÖ (Opposition) und die *Arbeiter-Stimme* nahmen zwar für sich in Anspruch, „*in nüchtern-sachlicher Sprache wahrheitsgemäß*“ zu berichten, der untergriffige Brachialhumor und die wiederkehrenden Verbalinjurien sind jedoch etwas anders zu bewerten... Etwa wenn Karl Daniel (*Mahnur-Gruppe*) und Leopold Stift (aus der KPÖ (Opposition) ausgeschlossen) als Komikerduo *Pat und Patachon* und die *Innerparteiliche Gruppe* immer wieder als *Max und Moritz-Gruppe* bezeichnet werden...

Genossen, werden mit uns einer Meinung sein, dass gerade die Lage der österreichischen, von der Sozialdemokratie verratenen, von der kommunistischen Parteiführung verlassenen Arbeiterklasse nichts so dringend erfordert als die Schaffung einer neuen linken Oppositionsbewegung, die imstande ist, all den Kleinkram und Schutt des gestrigen Tages abzuwerfen und entschlossen ihre revolutionäre Pflicht erfüllt.

Jan

Zur Lage der österreichischen Oppositionsbewegung.

In Oesterreich bestehen drei Gruppen, die sich zur linken Opposition rechnen: Die "K.P.Oe. /Opposition/" um den Genossen Frey mit der Monatszeitung "Arbeiterstimme", eine Gruppe um die Halbmonatszeitschrift "Der neue Mahnruf" und eine kleine so genannte "Innerparteiliche Gruppe".

Zwischen diesen Gruppierungen fanden seit längerer Zeit Verhandlungen zwecks Schaffung einer einheitlichen, international orientierten Organisation der linken Opposition statt, aus denen wir blos den letzten Abschnitt hervorheben.

Im Februar d.J. arbeitete die "Innerparteiliche Gruppe" nach Diskussionen mit den Genossen der Gruppe "Mahnur" einen Einigungsentwurf aus, der auch der Gruppe um den Genossen Key zugegang. Hier sein wesentlicher Inhalt:

Nach der ~~städtebaulichen~~ Feststellung, dass bei den Einigungsverhandlungen nicht "an die österreichischen Traditionen der Fraktionskämpfe angeknüpft werden soll", werden nachstehende politische Hauptpunkte für die Einigung angeführt:

Das Einverständnis mit den entscheidenden Programmpunkten der Russischen Opposition unter ausdrücklicher Ablehnung aller jener Ansichten in Bezug auf den Klassencharakter des Sowjetstaates, die Perspektiven seiner Entwicklung und daraus folgenden strategischen Aufgaben, die zum Urahnspunkt und Korschismus tendieren. Die Ablehnung der Modernisierungstheorie von der "III. Periode" sowie der "Stabilisierungstheorie" der Rechten. Die Charakterisierung der österreichischen Situation durch die "Verschärfung der strukturellen Krise, der faschistischen Gefahr, der Niederlage des Proletariats, der ideologisch-politischen /nicht organisatorischen/ Auflösung des Proletariatsstaates, den völligen Bankrott der Komm. Partei" und der aus diesen Umständen hervorgehenden "teilweise sehr grossen Passivität der österreichischen Arbeitermassen."

Die Aufgaben der Opposition setzten bei Ablehnung der Theorie eines zentralen Parteienzentrals mit dem Ziel der Revolution unter den proletarischen Massen, der Schonungslosen Kritik am Zentralismus der KI und KPOe. und "in der Unterstützung und Beteiligung an revolutionären Aktionen des Proletariats." "Die Gruppen sehen ihr Ziel in der Auflösung einer Bewegung, die den Grundstock einer revolutionären Partei bilden kann. Wobei sie die Frage, ob die

gegenwärtige K.P.Oe. gesunden kann oder nicht als eine scholastische Frage beiseite lassen." Es wird die Vereinigung aller Gruppen zu einer einzigen linken Opposition vorgeschlagen, die Herausgabe einer offiziellen Zeitung dieser linken Opposition unter Ausnützung der Positionen der bisherigen Publikationen, die Bildung einer festgefügten Organisation auf Grundlage des demokratischen Zentralismus und deren Beitritt zur aktive Teilnahme am Ausbau der Internationalen Linken Opposition.

Die Gruppe "Mahnur" antwortete auf diesen Entwurf mit einer Zuschrift, die sie auch der Schlammgruppe, die international mit den Brandierianern liiert ist zu gehen liess und die Schaffung einer breiten "Arbeitsgemeinschaft österreichischer Kommunisten" bezeichnete. Aus den nicht immer ganz klaren und nicht immer ganz spruchslosen Ausführungen wollen wir versuchen die Grundgedanken herauszuschälen:

Die Genossen sind entwieden für eine Vereinigung aller Oppositionsgruppen auf einer gemeinsamen politischen Basis, lehnen es ab "die Zusammenarbeit im Vorhinein zu vereiteln" durch den Streit über die vergangenen Positionen der verschiedenen Gruppen in den österreichischen innerparteilichen Fraktionenkämpfen. Sie halten für das grundsätzlich Wichtige die Einstellung zur K.P.Oe., zur K.I. und zur UDFOR.

Sie sind der Ansicht, dass "jeder Versuch die K.P.Oe. zu retten, gesund zu machen aussichtslos ist" und begründen dies ausdrücklich mit der beständigen Situation Österreichs im Vergleich zu den anderen Ländern/z.B. Deutschland/ "Die K.P.Oe. war nie eine Massenpartei und hat durch ihren chronischen krisenhaften Zustand und schwere Fehler den Kommunismus in den Augen der Arbeiterschaft kompromittiert. Ihrer Meinung nach hat sich der "Kern der revolutionären Arbeiterschaft noch innerhalb der Soc.-dem. Partei/d.h. ist natürlich nicht, dass dieser "Kern" schon bewusst und aktiv revolutionär ist /", seine Loslösung werde eben durch die völlige Unfähigkeit der K.P.Oe. verhindert. In dem sie weder auf "Gewinnung der noch in der K.P.Oe. verharrenden oder sich dorthin verirrenden denkenden Arbeiter verzichten" wollen noch "mit dem Gedanken einer zweiten Partei im

3.

gegebenen Zeitpunkte spielen" sehen sie die Hauptaufgabe darin "die Loslösung grösserer Arbeiterschichten von der S.P. vorzubereiten" durch "komunistische Propaganda in den bestehenden Massenorganisationen/Gewerkschaften, Freidenker usw./~~u.s.w.~~" unterstützt dabei durch eine grundsätzlich komunistische Presse!": Von dieser Einstellung ausgehend erklären die Genossen nach dem Hinweise auf den Zusammenhang der Krise der K.P.Ce. einerseits, der Verknüpfung der Krise der K.I. mit den Vorgängen in der UdSSR. anderseits/wobei sie von einem "von Anbeginne eine grosse Gefahr" in sich bergen den "Monopol" der Russischen Partei innerhalb der KI "infolge gewisser geschichtlicher Bedingungen" sprechen/:

"Keinesfalls aber kann in einem Lande wie Oesterreich, in dem keine komunistische Partei besteht, der Kampf für die Gesundung der komunistischen Bewegung geführt werden unter der Losung "Rettet die Komintern". Es gilt an den Methoden und Politik der II. und III. Internationale schärfste Kritik zu üben."

In Bezug auf die UdSSR betonen die Genossen als "das grundsätzlich Einigende den unbedingten Willen zur Verteidigung der Diktatur des Proletariats."...

"Wer heute noch die Zusweisung Trotzkis, die Ermordung Bljuwkins, den ganzen Terror gegen die komunistische Opposition in Russland billigt, zu beschönigen versucht oder totschweigen zu können glaubt, mit dem kann es für uns keine Gemeinschaft geben."

Sie "halten es für unsinnig und widerständig, österreichische Kommunisten, die durch die Erfahrungen die sie in Oesterreich gemacht haben, in Opposition zur Komintern gekommen sind, einzuschwören auf die "Schriften" der Russischen Opposition",....da er deren Richtigkeit nicht "an der Russischen Wirklichkeit überprüfen" könne. In einem Atemzug setzen sie sich aber auf das entschiedendste für den grundlegendsten Programmpunkt der russischen und internationalen Linken der Ablehnung Opposition ein/der "hoch Marxismus hohnsprechenden Stalinistischen Theorie von der Möglichkeit des Aufbaus des Socialismus in einem Lande".

Sie sind gegen einen organisatorischen Anschluss an die Internationale linke Opposition. Die einzige aus ihrem Dokumente ersichtliche Begründung besteht da-

rin, dass es für die Opposition für "überflüssig" halten, "bevor sie selbst zu einer Organisation geworden sei, sich irgendeiner ausländischen Organisationsgruppe anzuschliessen."

Was die Genossen um den Gen. Frey anlangt, kann man aus einer flüchtigen Betrachtung in deren Dokumenten erschen, dass sie bis auf einen Vorbehalt bezüglich einer Formulierung über die Perspektiven der Parteientwicklung mit den politischen Hauptpunkten des Einigungsprojektes und den dort festgelegten Aufgaben der Opposition vollkommen einig gehen.

Hingegen wenden sie ihr Hauptaugenmerk auf die Fragen der fraktionellen Vergangenheit. Sie streifen in einem kurzen Satze ihre eigene Vergangenheit in Bezug auf den Kampf der Russischen Opposition und sind bereit, die "seinerzeitige Orientierung auf die sozialistische Komintern gegen die Russische Opposition als Fehler zu erklären. " Außerdem fordern sie in einer längeren Auseinandersetzung von der "Innerparteilichen Gruppe" und von der Russischen Opposition die Anerkennung ihres Fraktionskampfes in seiner Gesamtheit" als richtig, als leninistisch, als im Interesse der Partei und Komintern subjektiv um objektiv geführt." (In Original gesperrt). Weiters verlangen sie, die "Innerparteiliche Gruppe" möge als fehlerhaft den gegen die Freyfraktion innerhalb der Partei geführten Kampf anerkennen, die Russische Opposition aber den angeblich gebilligten Ausschluss dieser Fraktion aus der KI. Die "Innerparteiliche Gruppe" lehnte in einem Schreiben vom 25.3. dieses Ansinnen ab, erklärte, dass bloss ein Genosse ihrer Gruppe an den innerparteilichen Fraktionskämpfen Anteil gehabt hätte, dass ihrer Meinung nach die Russische Opposition in dieser Angelegenheit keinen Fehler zu korrigieren habe und bat in der Frage der Einigung die Fraktionstraditionen fallen zu lassen.

Darauf wendeten sich die Genossen mit einem Briefe vom 9.4. an den Genossen Trotzki, deren Hauptgehalt neben dem bereits angeführten Thema die Identifizierung der Ansichten, Anerkünfte und Schritte des Vertreters der innerparteilichen Gruppe Max Graef und der Gruppe überhaupt/die "dusadreiste, lächerlich anmassende Innerparteiliche Gruppe" wird sie in diesem Schreiben genannt/— die Identifizierung mit dem Typus des Genossen Trotzki darstellt.

Der Genosse Graef, heisst es in diesem Briefe, "war also und ist Ihr legitimer Vertreter, als solchen haben wir ihn immer betrachtet und betrachten ihn noch heute, auch wenn er bestrebt ist, seiner Mission einen privaten Charakter zu geben. Was Graef tut, ist in Ihrem Namen getan." oder: "...haben wir ihn schliesslich aufgefordert seinerseits durch einen Einigungsvorschlag zu zeigen, wie das heisst wie Sie sich die Einigung vorstellen."

ist

In diesem 3 eine fortlaufend erklären will, missionesondere / die Grundlinie des / von uns bereits erwähnten Briefes vom 25.3./ der "Innerparteilichen Gruppe" / von Ihnen / gemeint Graef. Trotz / bestimmt. Folglich müssen wir auch annehmen, dass der Brief vom 25. März 1950 a u f d i e L e r e A n s w o r t i s t. "Der Brief selbst aber wird in diesem Schreiben als "politisch ebenso verlogen wie pro-vokatorisch" ~~charakterisiert~~.

Noch eine kleine Kostprobe: Während die Diskussionen zwischen der Gruppe "Mahn-ruf" und "Innerparteilichen Gruppe" fortdauren, hat es die "Arbeiterstimme" für richtig befunden, die Angelegenheit in einem spaltenlangen Artikel vor die Öffentlichkeit zu bringen. Nach einer Schildderung der fraktionellen Vergangenheit der einzelnen Mitglieder der "Innerparteilichen Gruppe", die einer reichlich humoristisch-anekdotalen Würze nicht entschert, wird gleichsam ~~zum~~ ^{zum} ~~zum~~ ^{gleich} Höhepunkt die Gruppe mit dem Namen — "Max und Moritzgruppe" bedacht und, da dem Ganzen die Krone aufzusetzen gesagt: "Wahrhaftig, es wäre nicht nötig über sie zu reden, wie so viele Worte zu verlieren, obwohl sie damit hantieren gehen, dass Trotsky hinter ihnen stehe. Allein es hat tatsächlich den Anschein, hinter ihnen zu stecken und sie somit ~~zum~~ ^{als} "seine" Gruppe in Österreich betrachtet zu werden. Und weiter: "...Wir werden jede Art von Kominternvertretern diese Schläge in der Opposition und in der Partei mit allen Mitteln bekämpfen und expedieren."

x

Dies sind die spärlichen Resultate, die wir den reichlichen Dokumenten entnehmen. Die Heftigkeit, die ausgesprochene Feindseligkeit der Polemik, ihre Überwucherung mit Nebensächlichkeiten und vergangenem Hintergrund ist umso mehr zu bedauern als in einer so nebenbei gemachten Beobachtung die prinzipielle Überein-

p.6:

Übereinstimmung in den grundlegenden Fragen der revolutionären Oppositionsbewegung dargetan wird. Alle Genossen der Internationalen Linken Opposition, auch die österreichischen Genossen, werden mit uns einer Meinung sein, dass gerade die Lage der österreichischen, von der Sozialdemokratie verratenen, von der kommunistischen Parteiführung verlassenen Arbeiterklasse nichts so dringend erfordert als die Schaffung einer neuen, linken Oppositionsbewegung, die imstande ist, allen Kleinkram und Schutt des gestrigen Tages abzuwerfen und entschlossen ihre revolutionäre Pflicht erfüllt.

Jan